Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 29

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer?

(Zu den bevorstehenden Zürcher Ersatzwahlen)

Welchen nun von allen diesen,
die da auf Berufung passen,
werden wir demnächst erkiesen
und Vertreter werden lassen?

Diese Frage zweiter Güte
fängt den Schnabel an zu wetzen
und dem Bürgermannsgemüte
ganz beträchtlich zuzusetzen.

Und er kann sich's nicht verknusen,
mit den Augen, mit den blauen,
in die Kandidatenbusen
möglichst tief hinabzuschauen.

Was er schaudernd hier betrachtet,
ist, obwohl nicht einmal leiblich,
doch — und dessen ungeachtet,
sehr obskur und unbeschreiblich.

Und man muß sich überwinden,
einem dieser, die da streben
und mit Mühe Eindruck schinden,
seine Stimme je zu geben.

Martin Salander

Bergsportlied.

Wieder ist die Zeit gekommen,
Wo der Mensch, sehr keck gestimmt,
Seinen Urlaub hat genommen
Und dann auf die Berge klimmt.

Mit dem Rucksack voll Sourage
Und mit Pickel und mit Seil
Aufwärts krazelt mit Courage
Auf den Gipfel noch so steil.

Wo er schwitzend, mit Ekstase
Preist den schönen Alpenkranz,
Und sich röten läßt die Nase,
Nämlich von der Sonne Glanz.

Wo er jauchzt und manchmal dichtet,
Und sich tummelt wie ein Kind,
Weil ein alter Spruch berichtet:
„Auf der Alm, da gibt's kei Sünd."

Ja, nun ist die Zeit erschienen,
Insofern die Sonne lacht,
Wo der Mensch mit kühnen Mienen
Viel in Hochtouristik macht.

J. Wiß-Stäheli

Informationen

Seidenkleider aus Holz. Das ist die neueste Sensation auf dem Gebiete der Erfindungen. Und doch stellt dieses Novum durchaus nicht etwa einen Rekord dar. Schon lange kennt man Gasöfen, die nicht etwa aus Gas, sondern aus Eisen sind. Und Dollarprinzessinnen sind durchaus nicht etwa aus Gold, sondern meistens nur aus — Amerika. Auch darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß 50 % der mit Recht weit mehr bekannten als beliebten Berliner-Schnauzen nicht aus Berlin, auch nicht von Pappe, sondern aus Rixdorf stammen. Den Vogel aber schießt ein großes Variété-Unternehmen ab, das aus lauter internationalen Berühmtheiten ein nationales Programm zusammenstellen wird.

* * *

Der französische Zahnarzt Putreux hat festgestellt, daß der Haarwuchs mit der Beschaffenheit der Zähne zusammenhängt. Er hat in zwei Fällen Haarschwund dadurch geheilt, daß er die kranken Zähne der betreffenden Personen heilte. Darauf wuchsen die Haare — nicht etwa auf den Zähnen, sondern da, wo sie auffallend gefehlt hatten — sofort nach. Er hofft, noch weitere Erfolge zu erzielen. Gegenwärtig hat er eine Dame in Behandlung, der die Haare fast vollständig ausgegangen sind. Die Zähne lassen sich nicht mehr reparieren und müssen durch künstliche ersetzt werden. Nun ist Doktor Putreux gespannt darauf, ob nach der Behandlung der Dame nun die künstlichen Haare von selber wachsen.

Bemalte Beine

„Was schenkst du mir heuer zum Geburtstag, Adolf?"

„„Ich laß dir die Beine von einem berühmten Künstler bemalen!""

Jng.

Der Sonnenaufgang

Es war im Nachsommer am frühen Morgen. Die Sonne hätte schon längst draußen und laut Bädeckers Sternchen sehr schön sein sollen. Aber die Sonne kam nicht, heimtückische Gletscherdünste deckten ihr Antlitz, und die Fremden, die auf Rigi-Kulm standen und krampfhaft gen Osten starrten, reckten sich die Hälse umsonst aus.

Goddam!
Eine Gemeinheit!
Sacré nom de Dieu!
Pschakrew!

Auf der andern Seite aber stand ein Dichter. Sein lockiges Blondhaar flatterte im leichten Morgenwind. Er sah nicht gegen Osten, hatte auch keinen Bädecker, er sah immer nur dem glühenden Westen ins Auge. Dort funkelten in namenloser Pracht die Berge von Bern, der Eiger, der Mönch, die Jungfrau, das drohende Finsteraarhorn, dort brannten auf krausen Wölkchen, die sich an die Schultern der schlafenden Eisriesen schmiegten, die ersten Küsse der unsichtbaren Sonne, dort war das Alpenglühen. Im Flachland nebenan dämmerten Heere von Städten und Städtchen aus grauen Schleiern dem blauroten Himmel entgegen, Träger einer uralten Kultur, ewig unverständlich den Bädeckermenschen dort rückwärts, die Jurawälder kamen näher, und es träumten die Seen und die stillen Gefilde. Dem Dichter kroch längs der Wirbelsäule die Begeisterung hoch, die dann als zitternde Träne im Auge zu Tage trat.

Drüben aber glotzten die andern immer noch den schwarzen Osten an und warteten ... und warteten ... Nach einer Viertelstunde torkelten sie enttäuscht ihren gastlichen Hotelpenaten zu.

Und der Dichter ... machte ein lyrisches Gedicht? Nein.

Nur die Enttäuschten verfen Hymnen ... Auf Ansichtskarten.

Rudolf Czischka

Il y a des juges

(Beim Caillaux-Prozeß werden keine Frauen zugelassen.)

Ist's wegen der Gloriole
der Unparteilichkeit?
Ist's weil es mal was andres
und übrigens an der Zeit?

Damit jetzt endlich verstumme
das dumme cherchez la femme,
schert man die Frauen alle
über denselben Kamm?

Das könnte brenzlig werden
für Sie, Madame Caillaux!
Denn die Justitia Frankreichs
hat einen schönen Popo.

Jedoch, so fragt sich der Weise,
was soll denn dieses Verbot?
Ist alles ja trefflich in Ordnung,
nachdem Herr Unbequem tot.

Wir wissen seit Jahren nicht anders,
als daß die Frau, die schießt,
vermöge ihrer Robe
den Schutz des Gesetzes genießt.

Das Tribunal wird Szene,
die Damen wüten nicht sacht,
und wir sind um eine schöne
Sensation gebracht.

Abraham a Santa Clara

Der Reiseführer

In Hamburg an dem Elbestrande,
Da war ein Schweizer Architekt;
Zu dienen seinem Vaterlande,
Hat der ein Plänlein ausgeheckt.

Als Führer in die Schweiz, so schrieb er
Sich in den Blättern ruhmvoll aus;
Die reisedurst'gen Seelen lieb' er
Und führe sie durch Sturm und Graus.

Und führe sie im Sonnenbrande
Und führe sie zu jeder Frist
Landauf, landab im Schweizerlande
Dorthin, wo es am schönsten ist.

So fand er dreißig Bürger bieder
Und die bezahlten brav voraus,
Und sangen frohe Wanderlieder
Und dampften in die Welt hinaus.

Luzern, Montreux und Interlaken
Passierten sie in freudigem Flug;
Doch bei der Sache war ein Haken:
Der Reiseführer sann auf Trug.

Indem er nirgendwo bezahlte,
Vielmehr noch pumpte, wo er kunnt';
Und da er dicke Lügen malte,
So kam er schließlich auf den Hund.

In Bern, da sprach der Herbergsvater:
Wo ist das Geld, Herr Hofmarschall?
O weh, da gab es ein Theater
Und einen bitterbösen Fall!

Der Reisemann ward eingespunnen.
Die Reisenden, die er verführt,
Die standen, beide Händ' verbrunnen —
Kein Herze blieb da ungerührt.

Vernimm von ihren traurigen Resten
Noch die Moral, wie sich's gebührt:
Auf Reisen auch fährt man am besten,
Wenn man sich fröhlich selber führt!

T. g.

Lieber Nebelspalter!

Maler X. glaubte, endlich ein passendes Modell gefunden zu haben. Das Fräulein war von gutem Wuchs und tat sehr korrekt. Nachdem er sich auf 5 Franken Modellgeld pro Stunde mit der Schönen geeinigt, verabschiedete er sie nach dieser ersten Vorstellung: Es wird mir ein großes Plaisier sein, verehrtes Fräulein, also auf Wiedersehen.

Da wandte sich das Fräulein resolut um und meinte: Bitte sehr ... mit Plaisier ... kann ich es unter ... 10 Franken pro Stunde nicht machen.

Debok